

# Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Verlag: J. V. Kauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirksschulrat H. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

Nr. 21.

Mellrichstadt, 31. Oktober 1935

4. Jahrgang.

## Ueber die Tiefbohrung bei Mellrichstadt 1899.

H. Borst, Bad Neustadt a. d. Saale.

(Fortsetzung.)

### 2) Gesamtschichten-Profil

(S. 152/153 der Ggn.-Zerhefte.)

Folgende Schichten sind im Mellrichstädter Bohrloch durchstoßen worden:

	Höhe in Metern von der Oberfläche an:	Mächtigkeit der einzelnen Schichten in Metern:
X. Humus	0 — 0,30	
IX. Alluvialschichten		6,50
2. Oben tonig: Aulehm	0,30 — 6,80	4,7
1. Unter kiesiges Fußgeröll		
VIII. Unterer Muschelkalk (Wellenkalk)	6,80 — 96,75	
bei 48—55 m Mergelkalk; bei 57 m grauer ziemlich dichter Kalk; bei 58 m hellgrauer Kalk;		
VII. Oberer Buntsandstein		170,—
3. Rötton	96,75 — 226,86	130,—
meist roter, auch grauer Schiefer- ton mit Gyps- und Anhydrit- einschlüssen		

	Höhe in Metern von der Oberfläche an:	Mächtigkeit der einzelnen Schichten in Metern:
2. Chirotherium-Sandstein heller, meist fester Sandstein mit Wellenfurchen und wulstigen Absonderungsformen auf den Schichtflächen	226,86 — 230,—	3,14
1. Bunter Platten Sandstein in einer Schicht: mittel körnig	230 — 266,75	233,—
feinkörnig		36,75
<b>VI. Mittlerer oder Hauptbunt Sandstein</b>		496,45
2. Obere Abteilung: Mittel bis schwach grobkörniger Sand- stein von meist blaß-graivioletter oder kräftig roter Farbe, häufig mit Tongallen und Letten- zwischenlagen	266,75 — 448	181,25
1. Untere Abteilung feinkörniger Sandstein		315,20
b) Obere Schichtenlage mittel- und feinkörniger blaßroter Sandstein mit vielen Tongallen	448 — 633	185,—
a) Untere Schichtenlage feinkörniger rötlicher, tiefgefärbter oder auch heller Sandstein. Von 714 m an sehr feinkörnig. Heigenbrücker Sandstein	633 — 763,20	130,20
<b>V. Unterer Bunt Sandstein</b>		28,55
Bröckel- oder Leberschiefer Rotbrauner Schieferton mit Anhydriteinschlüssen	763,20 — 791,75	28,55
<b>IV. Oberer Buntschiefer</b>		220,79
4. Oberer Letten	794,50 — 794,50	2,85
3. Plattenschiefer mit Schiefertonglagen durchsetzt und einer Sandsteinbank an der Basis	794,50 — 809,80	15,30
2. Unterer Letten mit dem jüngeren Anhydrit	809,80 — 845,50	35,70
1. Hauptfalzlager	845,50 — 1012,54	167,04

	Höhe in Metern von der Oberfläche an:	Mächtigkeit der einzelnen Schichten in Metern:
III. Mittlerer Zechstein		13,86
2. Älterer Anhydrit		7,—
1. Anhydrit Knotenschiefer Stinkschiefer (kalkig bituminös)	1012,54—1026,40	6,86
II. Unterer Zechstein		13,33
Schwarzer Zechsteinmergel oben mit dem eigentlichen Zechsteinkalk, unten die Kupfer- schieferlage führend	1026,40—1039,73	
I. Oberes Notliegendes:		
2. Weißliegendes grauer und weißer, unten etwas rötlicher Sandstein mit einer Porphyrconglomeratlage an der Basis	1039,73—1080,55	0,55 40,82
1. Unterlage des Oberen und Notliegenden	1080,55—1098,66	

## B) Bemerkungen zum Bohrprofil.

Wir haben die Hauptschichten im Bohrkern so nummeriert, daß wir mit I—X die Hauptschichten von unten nach oben in der Reihenfolge der Schichten bei ihrer Entstehung kennzeichnen. Ebenso sind die Nebenschichten von unten nach oben mit 1, 2, 3 gezählt.

### Zu VIII: Wellenkalk:

Der Wellenkalk ergab bei Mellrichstadt starke mergelkalkige Steine, die unter dem Einfluß des Windes und Wetters leicht verwittern und äußerlich guten Ackerboden geben. In der Umgebung Mellrichstadts bildet diese Schicht zumeist den Ackergrund. Durch seine günstigen Eigenschaften lieferte diese Bodenbeschaffenheit die erste Vorbedingung für die Landwirtschaft um Mellrichstadt. Unser Volk hat dies auch erkannt und im Spruch über die Rhönstädte festgehalten: „Mellerscht hat's Feld.“ — Zum Namen **Muschelkalk oder Wellenkalk** kam dieses Gestein, da es seine Entstehung dem Zuraemeer verdankt. Die kleinen Kalkschalen der Meeresmuscheln lagerten sich ab. Stellenweise lassen sich in den Kalksteinablagerungen förmliche Wellen feststellen, die dem Stein zum Namen Wellenkalk verhalfen.

### Zu VII: Buntsandstein.

Noch sind sich die Gelehrten nicht einig und streiten sich noch, ob der Buntsandstein aus **Sandablagerungen** früherer Meere entstanden ist, oder ungeheueren **Sandwüsten** seine Entstehung verdankt. Zumeist hat man sich für die Entstehung aus Wüstensand entschieden.

Zu VII 3: **Röt.**

Das Röt zeigte im Mellrichstädter Bohrkern folgende Schichtung:  
(S. 154/155)

„121—124 m rötlicher, ziemlich harter, plattig, brechender Schiefer-  
ton mit Gipsseinschlüssen; 124—145 m grauer Schieferletten, einzelne La-  
gen mit Gips; 145—160 m roter Schiefertone, stellenweise gefleckt oder ge-  
bändert mit Anhydritpuzen, die zum Teil in Gips übergeführt sind; 160 m  
hellrot und gründlich-grau gefärbter, etwas sandiger Schiefer mit 0,2 m  
dicker Anhydritlage; 160—175 m vorwiegend rote dichte Lettenschiefer mit  
Gipsbändern und Schnüren; 176—181 m mit reichlicher Einlagerung von  
Anhydrit in oft mehreren Centimeter hohen Bänken (der graue Schiefertone  
führt zur Eile, wie bei 177 m, kleine Einsprengungen von Kupferkies);  
181 m sandige dünne Lage; 181—193 m bunter Schiefertone, rot, grün-  
streifig und mit weißlichen Schnüren von Anhydrit oder Gips, bei 184 m  
in roten Lagen 0,08 m dicke Anhydritbänke; 193 m grünlichgraue glim-  
merhaltige Lage; 194—226 m ähnliche Schichtenfolge wie bisher von roten,  
grünstreifig oder weißlich gebänderten Lettenschiefer, nicht selten die Kalz-  
sulfate in welligen Streifen einschließend, bei 213 m braunroter dichter  
Schiefertone mit porphyrartig eingestreuten weißen Flecken von Gips; die  
grauen Schiefertone (beispielsweise bei 203 und 223 m, hier nesterweise  
verteilte kleine Ballen von Anhydrit enthaltend) sind etwas heller gefärbt  
als die in den hangenden Teilen des Schichtencomplexes befindlichen, die  
roten Lagen sind dagegen dunkler, mehr braunrot gefärbt als die oberen  
und zeigen sich, wie die Proben aus 220 und 221 m beweisen, bei einer  
etwas sandigen und grobbrüchigen Beschaffenheit ziemlich reich an feinsten  
Glimmerblättchen.“

Zu VII 2: **Chirotheriumsandstein.**

Zum schönen Namen „Chirotheriumsandstein“ kam dieser Stein, weil  
er Fußspuren eines vorgeschichtlichen Tieres zeigt, das die Wissenschaft als  
„Chirotherium“ bezeichnete = griechisches Wort, zu Deutsch „Sandtier“.  
Seine Fußspuren im Stein sind förmliche Zeichnungen von Menschenhand-  
form.

(S. 156)

„Die oberste Lage (bei 226 m) besteht aus einem lichtgrünlichgrauen,  
kalkigdolomitischen Sandstein mit dichtem Gefüge; bei 226,8 m treten blaß-  
rötliche, helle feinkörnige Sandsteinschichten auf, bei 228 sind sie carmoisin-  
farbig, mit lichtgrünen Streifen durchzogen. Bei 230 m liegt weißer harter  
auf den Schichtflächen grünlichgrau überzogener Sandstein mit Wellen-  
furchen, der als Chirotheriumsandstein anzusprechen ist.“

(Fortsetzung folgt).